

GENDER IM UNTERRICHT

FLORIAN CRISTÓBAL KLENK UND THERESA KULICK



Julia Maria Siemoneit, Karla Verlinden, Elke Kleinau (Hrsg.): Sexualität, sexuelle Bildung und Heterogenität im erziehungswissenschaftlichen Diskurs
Beltz Juventa 2022, 217 S., € 32

Das Thema »Gender im Unterricht« ist altbekannt und hochaktuell zugleich, wie jüngst die Umsetzung (z. B. in Sachsen und Sachsen-Anhalt) sowie Planung (z. B. im Eckpunktepapier des Koalitionsvertrags der CDU und SPD in Hessen) eines Gender-Verbots in öffentlichen Organisationen wie Schulen und Universitäten zeigen, gegen die sich über 700 Wissenschaftler:innen positionierten. Konkret handelt es sich hier sowohl um ein (geplantes) Verbot zur Nutzung gendersensibler Schreibweisen (z. B. »Schüler:innen«) als auch um die (angedachte) Vorschrift, eine spezifische, nämlich lediglich binäre Form des Genders in offiziellen Dokumenten zu nutzen (z. B. »Schüler und Schülerinnen«). Die (geplanten) Erlasse installieren damit ironischerweise genau jene genderspezifische Schreibdoktrin, welche den Gender- und Queer-Studies, die bis dato lediglich Schreibempfehlungen entwickelten, seit Jahren zum Vorwurf gemacht wird. Sie können als Versuch interpretiert werden, die Norm der heterosexuellen Cis- und Zweigeschlechtlichkeit (Heteronormativität), die durch die Sichtbarkeit von LGBTQ*-Lebensweisen zunehmend infrage gestellt wird, in Schule und Unterricht wieder zu etablieren und damit eine gesellschaftliche Wertehierarchie zwischen vielfältigen Lebensweisen aufrechtzuerhalten.

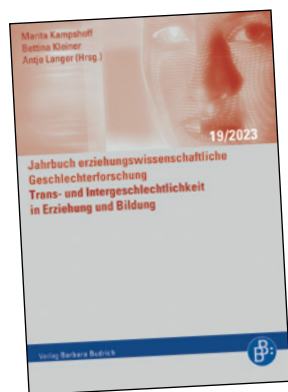
Dieses Beispiel offenbart, dass die Auseinandersetzung mit Zwei- und Vielgeschlechtlichkeit ein umkämpftes Gebiet im Feld der Erziehung und Bildung ist. Fragen nach dem pädagogischen Umgang mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt in der Schule sowie

im Unterricht werden in der deutschsprachigen Erziehungswissenschaft seit Ende der 1990er Jahre theoretisch (u. a. Jutta Hartmann: Vielfältige Lebensweisen. Dynamisierungen in der Triade Geschlecht – Sexualität – Lebensform, 2002) und seit Mitte der 2010er Jahre zunehmend empirisch erforscht (u. a. Florian Cristóbal Klenk: Post-Heteronormativität und Schule. Soziale Deutungsmuster von Lehrkräften über vielfältige geschlechtliche und sexuelle Lebensweisen, 2023). Ungeachtet der Tatsache, dass in der Geschlechterforschung und Sexualpädagogik diverse Orientierungslinien für ein vielfaltsorientiertes Handeln entwickelt wurden, offenbaren unsere Erfahrungen als Dozent:innen in der Lehrer:innenbildung, dass das Sprechen über das Verhältnis von Professionalität, Schule und Unterricht in der Verschränkung mit Geschlecht und Sexualität nach wie vor kein systematischer Teil der Aus- und Fortbildung ist. Die hier rezensierten Bücher verfolgen dabei alle das Ziel, in diesen Status quo zu intervenieren.

Ausgangspunkt des von Julia Maria Siemoneit, Karla Verlinden und Elke Kleinau herausgegebenen Sammelbandes mit dem Titel **Sexualität, sexuelle Bildung und Heterogenität im erziehungswissenschaftlichen Diskurs** ist die öffentliche Debatte um sexualisierte Gewalt in (reform-) pädagogischen Organisationen wie der Odenwaldschule, die in der Folge einen disziplinären Aufarbeitungsprozess zum (Kindes-)Missbrauch an-

stieß, beispielsweise in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Ferner kritisieren die Autor:innen die strukturelle Nicht-Verankerung des Themas der Sexualität in pädagogischen Studiengängen, was sich nicht zuletzt in fehlenden Professuren für Geschlechter- und Sexualpädagogik widerspiegelt.

Um dieser Situation entgegenzuwirken, befassen sich die Autor:innen mit »historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Erscheinungsformen« von Sexualität(en) sowie den damit verwobenen »Implikationen für die Praxis«. Der inhaltliche Bogen des Sammelbandes spannt sich von sexualpädagogischen Reflexionen historischer Erziehungs- und Bildungstheorien – siehe hierzu unter anderem den Beitrag von Meike Sophia Baader und Jan-Henrik Friedrichs zur sexuellen Befreiung nach 1968 im Kontext von Pädophilie- und Kindesmissbrauchsdiskursen sowie die kritische Reflexion von Helmut Kentlers emanzipatorischer Sexualpädagogik im Verhältnis zu seinen pädosexuellen Verstrickungen, die im Beitrag von Anna Hartmann und Jeanette Windheuser rekonstruiert werden. Der thematische Bogen reicht weiter in schulische und sozialpädagogische Arbeitsfelder, wie anhand aktueller empirischer Studien dargelegt wird – siehe hierzu unter anderem die Befunde einer Befragungsstudie mit Lehrkräften zu sexuellen Situationen in der Schule im Beitrag von Julia Kerstin Maria Siemoneit und Karla Verlinden sowie den Beitrag von Svenja Heck zu Erfahrungen im fachlichen Umgang mit Sexualität bei Menschen mit sogenannten Lernschwierig-



Marita Kampshoff, Bettina Kleiner, Antje Langer (Hrsg.): Trans* und Intergeschlechtlichkeit in Erziehung und Bildung. Jahrbuch erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung (19)
Budrich 2023, 210 S., € 24,90

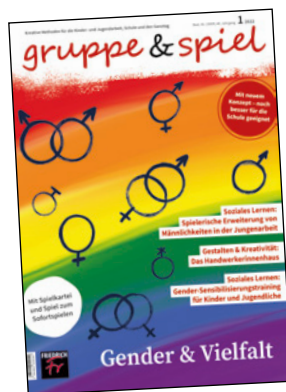
keiten. Aufgrund des breiten Fokus' auf sexuelle Heterogenität in Theorie, Geschichte sowie Empirie der Sexualpädagogik in Relation zur Allgemeinen Erziehungswissenschaft bietet der Sammelband pädagogischen Fachkräften ein theoretisches Instrumentarium zur Reflexion sexueller Gewalt wie auch sexueller Bildung in pädagogischen Handlungsfeldern.

Zwei Sachverhalte möchten wir positiv betonen: *Erstens* ist es den Herausgeber:innen und Autor:innen gelungen, die historisch gewordene Diskrepanz »zwischen der ausdifferenzierten Literatur im Bereich der sexuellen Bildung/Sexualpädagogik und ihrer Aufnahme in den allgemeinen erziehungswissenschaftlichen Diskurs« (siehe hierzu insbesondere den Beitrag von Barbara Rendtorff) kritisch zu hinterfragen, womit sie aktiv an der Überwindung dieser Diskrepanz arbeiten. *Zweitens* werden Geschlecht und Sexualität in zahlreichen Beiträgen in ihrer Verschränkung mit weiteren intersektionalen Differenzordnungen (z. B. Befähigung/Behinderung, Rassismus) verhandelt – siehe hierzu unter anderem den Beitrag von Denise Bergold-Caldwell. Die Autorin befasst sich unter Rückgriff auf die Bedeutung des Körpers mit biografischen Marginalisierungen Schwarzer Frauen* an der Schnittstelle von (Hetero-)Sexismus, (Zwei-)Geschlechtlichkeit und (Kolonial-)Rassismus, um auf diesem Wege zu diskutieren, wie »Körpergefühl und Identität« von Ungleichheitsverhältnissen beeinflusst werden.

Anlass für das von Marita Kampshoff, Bettina Kleiner und Antje Langer herausgegebene Jahrbuch **Trans* und Intergeschlechtlichkeit in Erziehung und Bildung** ist die »Umkämpftheit der Geschlechterordnung«. Medial sichtbar wird diese zum einen in der rechtlichen Erweiterung des Personenstandsgesetzes um eine dritte positive Option (»divers«), zum anderen in der anhaltenden Diskussion um das für verfassungswidrig erklärte Transsexuellengesetz (TSG), das zukünftig durch ein Selbstbestimmungsgesetz ersetzt werden soll. In Kontrast zum Sammelband von Siemoneit, Verlinden und Kleinau, der sich primär mit Fragen der sexuellen Heterogenität befasst, und anders als die beiden folgenden Praxisbroschüren, die geschlechtliche und sexuelle Vielfalt vermitteln, setzt sich das Jahrbuch als eines der ersten Werke im deutschsprachigen Raum überhaupt dezidiert mit trans* und inter* Lebensweisen aus einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive kritisch auseinander. Das Vorhaben verweist auf den Anspruch, Trans*- und Inter*-Geschlechtlichkeit nicht vorschnell unter dem Akronym LGBTIQ* zu subsumieren, da dies den Blick auf die spezifischen biografischen Erfahrungen, vielfältigen Lebenslagen von Trans*- und Inter*-Personen zu verstellen droht. Da das äußere Coming-Out von Trans*jugendlichen meist in deren Schulzeit und damit (auch, aber nicht nur) den pädagogischen Verantwortungsbereich von Lehrkräften fällt, Inter*personen im schulischen Feld aus Sorge vor Dis-

kriminierung zudem häufig unsichtbar bleiben, kann das Jahrbuch (angehenden) Lehrkräften besonders empfohlen werden.

Zur Verdeutlichung der gesellschaftlichen Relevanz des Schwerpunktes wird schon in den drei einleitenden Beiträgen von Joris A. Gregor, Utan Schirmer sowie Merlin Sophie Bootsmann und Martin Lücke geschlechtliche Vielfalt in einen erweiterten historischen und interdisziplinären Kontext eingeordnet und in Beziehung gesetzt zu der Bewegung der Trans*- und Inter*Studies in den USA und Deutschland. Die Leser:innen erhalten darüber einen kompakten Einblick in das Verhältnis von Medizin, Recht, Pädagogik und Aktivismus und können nachvollziehen, weshalb die historisch gewordene Pathologisierung von und die daraus resultierenden menschenrechtsverletzenden Praktiken gegenüber trans* und inter* Personen, wie z. B. irreversible Operationen an inter* Kindern, nicht nur von Mediziner:innen, sondern auch von pädagogischen Fachkräften reflektiert werden sollten. Ergänzend bündelt das Buch aktuelle Forschungsergebnisse aus dem erweiterten Feld der Schule und Sozialen Arbeit. Leser:innen finden einen breiten Zugang in den deutschsprachigen Themenkomplex der Trans* und Inter* Studies unter Berücksichtigung der Blickwinkel von Lehrkräften auf geschlechtliche Vielfalt (u. a. im Beitrag von Weselek, Saringen und Ketelhut), der schulischen Situation von trans*, inter* und nicht-binären Schüler:innen (u. a. im Beitrag von Busche und Fütty) sowie der Sichtweisen von Eltern inter*ge-



Gruppe und Spiel: Kreative Methoden für die Kinder- und Jugendarbeit, Schule und den Ganztag. Themenheft: Gender und Vielfalt (1/48)
Friedrich Verlag 2022, 40 S., € 23,95

schlechtlicher Kinder (u. a. im Beitrag von Krämer). Herausstellen möchten wir den sehr gelungenen Beitrag von Anna Kirchner, in dem anhand einer Analyse der (schul)biografischen Erfahrungen der inter* Person Bo rekonstruiert wird, wie Bo durch schulisches Mobbing und die pathologisierende Kraft der Medizin in eine heteronormative Identität gedrängt wurde. Dieser Beitrag verdeutlicht anhand eines biografischen Wendepunktes, wie es Bo durch den »Abbau internalisierter Selbstabwertung« in der Inter*-Community gelingt, sich selbstbewusst im dritten Geschlecht als »Hermaphrodit« zu positionieren.

Im Jahrbuch wird ein gesellschaftlich hochgradig relevantes Forschungsfeld aus einer konsequent heteronormativitätskritischen Richtung bearbeitet, wovon sich auch zahlreiche Reflexionsimpulse für erziehungswissenschaftliche Forschungsvorhaben und die (außer) schulische Bildungspraxis mit trans*, inter* und non-binären Lebensweisen ableiten lassen.

Die Zeitschrift »**gruppe & spiel**«, die kreative Methoden für die Kinder- sowie Jugendarbeit und die Schule vorstellt, widmet sich in ihrem ersten Heft 2022 dem Schwerpunkt Gender & Vielfalt. In zehn Artikeln werden unterschiedliche Projekte, Konzepte und Methoden sowohl aus der schulischen als auch außerschulischen Bildungsarbeit präsentiert.

Die Autor:innen der Artikel sind entweder Expert:innen (Pädagog:innen/

Soziolog:innen etc.) der unterschiedlichsten Bereiche, die von eigenen Konzepten, Projekten oder Methoden aus ihrer eigenen Praxis berichten, oder Autor:innen, die Projekte besuchten und Expert:innen interviewten. Die dargestellten Angebote und Projekte zielen auf alle Altersstufen vom Grundschulalter bis zum jungen Erwachsenenalter ab und finden sich im Bereich der schulischen wie auch außerschulischen Bildung.

Nach einer kurzen Einführung zur Geschichte der sexuellen Bildung sowie zum aktuellen Stand und den daraus hervorgehenden Anforderungen verlagert sich der Fokus in den späteren Artikeln auf die (schulische) Praxis. Aufbauend auf theoretischen Grundlagen werden die Zielsetzungen und Umsetzungen der verschiedenen Projekte, Konzepte und Methoden beleuchtet. Hierbei kommen vor allem konkrete Umsetzungsideen für die eigene pädagogische Praxis der Leser:innen nicht zu kurz. Die Vorstellung des Gender-Mainstreaming-Konzepts einer Grundschule wird etwa um praktische Umsetzungsbeispiele in Form von Spielideen erweitert. Auch die Artikel zu Workshop-Angeboten aus der queeren Bildungsarbeit und Sexualpädagogik präsentieren neben ihren Konzepten praktische Methoden (z. B. das Brettspiel Identitätenlotto, das im Beitrag von Juliette Wedl vorgestellt wird). Ein Hauptaugenmerk des Heftes liegt zudem auf (binären) Angeboten der Jungen*- und Mädchen*-Arbeit. Hier werden Projekte und Konzepte besprochen, die versuchen, traditionelle Geschlechterrollen zu brechen. Von all-

gemeinen Angeboten zum sozialen Lernen bis zu Angeboten für verschiedene Themen und Berufsfelder, wie Schach, Gaming oder Handwerk, ist alles dabei. Und auch hier können sich Leser:innen einerseits über das jeweilige Konzept oder Projekt informieren oder aber selbst eine der Methoden in die eigene pädagogische Praxis integrieren.

Angesichts der Vielfalt an vorgestellten Angeboten kann jede Lehrkraft und jede:r Pädagog:in in diesem Heft Inspiration für die eigene Arbeit finden – sowohl innerhalb der Zweigeschlechtlichkeit als auch (zum Teil) darüber hinaus.

Wer sich schon immer gefragt hat, wie Unterrichts- und Schulalltag den Anforderungen der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt unserer Gesellschaft sowie den Menschen in unseren Klassenzimmern gerecht und ganz praktisch gestaltet werden können, der wird in **Diversität im Klassenzimmer** von Birgit Palzkill, Frank G. Pohl und Heidi Scheffel Antworten finden.

Nach der Lektüre der theoretischen Grundlagen sind die Leser:innen bestens über den grundlegenden Forschungsstand zu den zentralen Aspekten der geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt im Allgemeinen und in der Schule im Speziellen informiert. Sie erfahren zudem, in welchem rechtlichen Rahmen sie sich diesbezüglich im Raum Schule bewegen. Trotz des theoretischen Fokus' dieses Teils sind die elementaren Grundlagen leicht verständlich und Fachbegriffe gut erklärt.

Werte an Schulen vermitteln



Dieses Buch bietet inspirierende Ideen und praktische Hilfestellungen zur Wertevermittlung in Schulen. Basierend auf einem normativen Ansatz der Menschenwürde präsentiert es praxistaugliche Methoden.

Aus dem Inhalt:

- Ausgangspunkt Menschenwürde
- Wertebildung vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und globaler Tendenzen
- Defizite der Schulen im Hinblick auf Werte und die Wertebildung
- Grundrechte, abgeleitete Normen und korrespondierende Haltungen
- Wertebildung findet immer in konkurrierenden Kontexten statt – Herausforderungen und Grenzen
- Wertebildung als Aspekt der Pädagogik der Jugendphase
- Wertebildung in der Schule – Handlungsfelder und Konkretisierungsmöglichkeiten
- Werteorientierte Schulentwicklung
- Schulen stärkenorientiert führen – Positive Leadership
- Werteorientierung und Wertebildung: Die Kultur einer offenen Schule
- Und wo bleibt die Leistung?
- Werteorientierung in der Makrosteuerung

Grundlagentexte Pädagogik
2023, 137 Seiten, broschiert, € 22,00
ISBN 978-3-7799-7786-5

Leseproben und Inhaltsverzeichnis
auf www.juventa.de

www.juventa.de

BELTZ JUVENTA



Birgit Palzkill, Frank G. Pohl, Heidi Scheffel: Diversität im Klassenzimmer. Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in Schule und Unterricht
Cornelsen 2020, 128 S., € 20,90

Auch Themen, die zu Spannungen und Ambivalenzen in der Praxis führen, wie etwa das Dilemma der De/Kategorisierung, werden nicht nur theoretisch ausführlich beleuchtet, sondern mit konkreten Impulsen für den Umgang in Schule und Unterricht versehen, die zu einem späteren Zeitpunkt im Werk erneut aufgegriffen werden. Besonders anschaulich wird dieser Theorieteil durch die zahlreichen Beispiele aus der empirischen Forschung (z. B. Interviewstudien).

Im zweiten Teil des Buchs nehmen die Autor:innen unterschiedliche Aspekte der Schul- und Unterrichtspraxis in den Blick (z. B. Schulkonzepte). Die Kapitel dieses Teils sind in Handlungsfelder und -schritte unterteilt, *in* und *mit* denen Schule und Unterricht heteronormativitätskritisch weiterentwickelt werden können und nach aktuellem Forschungsstand auch müssen. So wird deutlich, wie wichtig eine offene Schulkultur ist, weshalb (Fach-)Unterricht sowohl inhaltlich als auch sprachlich die Vielfalt der Gesellschaft abbilden sollte, warum eine gender- und differenzreflexive Professionalisierung von Lehrkräften zentral ist, welche wichtige Rolle der konstruktive Umgang mit Diskriminierung und Gewalt spielt, aus welchem Grund genderkompetente Beratungsangebote sinnvoll sind und welche Rolle Lehrkräfte in der Arbeit mit trans*- und inter*geschlechtlichen Schüler:innen übernehmen. Hierbei schaffen es die Autor:innen, neben der Relevanz der unterschiedlichen Aspekte der Schul- und Unterrichtsentwicklung insbesondere den Leser:innen praxisnahe Optionen aufzuzeigen, wie

die Umsetzung im Konkreten gestaltet werden kann.

Im letzten Teil der Buchs finden die Leser:innen eine Sammlung von Materialien, Ideen und Praxisbeispielen. Auch spezifische rechtliche Fragestellungen, beispielsweise nach der Nutzung von Umkleiden von trans* Schüler:innen oder der Informations- oder Schweigepflicht von Lehrkräften gegenüber Eltern, werden hier beantwortet. Abgesehen von der Vorstellung des Antidiskriminierungsprojekts »Schule der Vielfalt« ist vor allem die Präsentation von Projektwochen und potenziellen Unterrichtsmaterialien spannend und lesenswert. Das Buch ist eine Empfehlung für alle Lehrkräfte: Es führt die Relevanz der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt im Raum Schule in den unterschiedlichsten Bereichen vor Augen, bietet eine leicht verständliche theoretische Basis, gibt einen Überblick über die wichtigsten rechtlichen Rahmenbedingungen und erläutert gut realisierbare Optionen für die Umsetzung.

DR. FLORIAN CRISTÓBAL KLENK und **THERESA KULICK** sind wissenschaftliche Mitarbeiter:innen am Institut für Allgemeine Pädagogik und Berufspädagogik an der Technischen Universität Darmstadt.

✉ florian_cristobal.klenk@tu-darmstadt.de

✉ theresa.kulick@tu-darmstadt.de

REZENSIONEN

Authorized users may not use, download, print or copy Publisher content for purpose of tutorials, seminars and lectures.